

Stefanie Coché

## Psychiatrische Einweisungspraxis in Nationalsozialismus, BRD und DDR (1941-63)

Das Forschungsprojekt befasst sich aus vergleichender Perspektive mit der Geschichte der Psychiatrie im „Dritten Reich“, der BRD und der DDR im Zeitraum von 1941 bis 1963. Dabei geht es von der Annahme aus, dass Inklusions- und Exklusionspraktiken wesentliche Instrumente zur Generierung gesellschaftlicher Normalität sind. Psychiatrische Anstalten eignen sich vor diesem Hintergrund besonders als Untersuchungsobjekt, da sie Menschen auf Grund von zeitspezifischen Sittlichkeits-, Sicherheits-, Krankheits- und Freiheitsvorstellungen von der „Gesellschaft“ trennen. Auf diesen Trennungsprozess konzentriert sich das Erkenntnisinteresse. Im Mittelpunkt steht daher die Praxis der (Zwangs-)Einweisung in psychiatrische Anstalten, die als spezifischer Prozess der Abgrenzung und der Definition gesellschaftlicher Normalitätsstandards *ex negativo* begriffen wird. So werden (1) die Akteure dieses Prozesses – Patienten, Angehörige, Ärzte, Juristen, Polizisten und Geistliche – anhand von vier Psychiatrien, von denen sich je zwei nach 1949 auf den Gebieten der DDR bzw. BRD befanden, sowie (2) systemspezifische öffentliche Diskurse und rechtlicher Normen untersucht. Das Projekt kombiniert so wissenschafts-, justiz- und alltagsgeschichtliche Perspektiven. Hierfür werden Kranken-, Polizei-, Gerichtsakten sowie Briefe herangezogen. Methodisch wird ein qualitativer Ansatz durch eine quantitative Auswertung der Krankenakten ergänzt.

Die Regeln, Diskurse und Praktiken, die im NS, der DDR und der BRD über die Einweisung in eine psychiatrische Anstalt entschieden, lassen sich so im doppelten Spannungsfeld von Diskontinuität (z.B. gesetzlicher Spielraum der Ärzte) und Kontinuität (z.B. Selbstverständnis der Ärzte) sowie von Ähnlichkeiten und Unterschieden (z.B. staatliche Wohlfahrtskonzepte, Motive von Angehörigen) untersuchen.

Das Projekt lässt zudem Einsichten für aktuelle Diskussionen zu Krankheit und Exklusionspraktiken erhoffen – etwa zu der über die Neufassung des wichtigsten Diagnosekatalogs psychischer Krankheiten, der DSM (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorder).<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Christian Weber: Das Buch des Wahnsinns, in: SZ, 9./10. Juni 2011.